

Leseprobe



Ludwig Waldmüller

Heilige Messe

Kleiner Leitfaden Liturgie

96 Seiten, 10,5 x 16,5 cm, Klappenbroschur,
mit zahlreichen Farbabbildungen

ISBN 9783746237800

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2013

Ludwig Waldmüller

HEILIGE MESSE

Kleiner Leitfaden Liturgie

Elemente – Symbole – Hintergründe
kurz & bündig erklärt

benna

INHALT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-3780-0

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Layout: Ulrike Vetter, Leipzig
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (A)

Vorwort	7
Der Ablauf der heiligen Messe	10
Die Feier der heiligen Messe	38
Quellenverzeichnis	96

Im Buch verwendete Symbole:



sitzen



gehen



knien



stehen



Kreuzzeichen machen



an die Brust schlagen



Hände reichen

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

die heilige Messe ist die wichtigste Form des Gottesdienstes in der katholischen Kirche. Allerdings ist es oft gar nicht so einfach, dem Ablauf zu folgen. So viele verschiedene Gebete, Haltungen, Momente ... Dieses Buch will dabei eine Hilfe sein: Der erste Teil des Buches erklärt die Messfeier anhand ihres Ablaufs. Man kann es also einfach mit in den Gottesdienst nehmen und Stück für Stück dem Gottesdienst folgen. Kurze Erklärungen sollen helfen, beim Gebet der Gemeinde aktiv dabei zu sein. Ein zweiter Teil versucht, einige wichtige Fragen zur heiligen Messe zu beantworten. Das Buch ist alles andere als eine vollständige und wissenschaftliche Analyse der Eucharistiefeier. Es soll vor allem helfen, in die Feier der Kirche immer weiter hineinzuwachsen zu können.

Die Idee zu dem Buch kam mir zusammen mit einer guten Bekannten, weil uns auffiel, dass viele Menschen in unseren Gottesdiensten nicht verstehen, was wo wie warum gemacht wird. Immer wieder ist es mir in meiner Arbeit in der Gemeinde vor Ort passiert, dass ich nach Erklärungen der Messe gefragt wurde. Vor einiger Zeit hielt ich einen Vortrag über die Eucharistiefeier und schämte mich bei der Vorbereitung schon, dass ich in meinen Augen so einfache Dinge sagen wollte. Nach dem Vortrag sagten mir die vielen Zuhörer, dass sie vieles von dem, was ich

erzählt hatte, noch nie gehört hatten. Auch das hat mich in der Idee bestärkt, dass ein solches Buch entstehen sollte.

Das Buch gibt nur einen ersten Hinweis, es will helfen, die Messe mitfeiern zu können. Es richtet sich natürlich in erster Linie an Katholikinnen und Katholiken, die das, was sie feiern, besser verstehen möchten. Es soll aber auch allen anderen Interessierten helfen, das nachvollziehen zu können, was uns Katholiken so wichtig ist.

Ich selbst darf als Priester jeden Tag – und oft auch mehrmals am Tag – die Eucharistie feiern. Mir ist diese Hochform des Gottesdienstes in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Wenn Sie durch dieses Buch ein kleines bisschen von der Besonderheit dieser Feier erahnen können, dann hat es schon sein Ziel erreicht.

Danke, dass Sie sich für die heilige Messe interessieren!

Ihr
Ludwig Waldmüller, Pfarrer



Der Ablauf
der heiligen Messe



Wie kann ich mich auf den Gottesdienst vorbereiten?

Wer zu einer Begegnung bei anderen Menschen eingeladen ist, wird sich auf diesen Besuch vorbereiten. Meistens überlegt man sich, was man anziehen soll, welches Mitbringsel sinnvoll ist und wie man am besten zur Einladung erscheint ... Natürlich ist die vorrangige Frage bei der Eucharistie nicht, wie ich gekleidet bin, aber diese Frage kann gut erklären, wie man sich vorbereitet. Ich mache mir zuallererst einmal bewusst, dass ich da tatsächlich bei jemandem zu Besuch bin und dass ich mir überlege, wie ich da ankomme. Es ist zum Beispiel eine gute Möglichkeit, sich vorher schon einmal den einen oder anderen Lesungstext anzusehen, der in der Messfeier vorgelesen werden wird. Dadurch wird einem beim Zuhören vieles noch deutlicher bewusst. Ein weiterer Punkt ist: Ich komme rechtzeitig, um nicht in die Eucharistiefeier hineinzuhetzen. Auch wenn ich zum Essen bei Freunden eingeladen bin, versuche ich ja, rechtzeitig da zu sein, nicht auf den letzten Drücker und abgehetzt zu erscheinen ... Gleiches gilt auch für den Besuch bei Jesus Christus. Dann ist es auch die Frage, wie ich den Gottesdienstraum betrete. Es ist gut, Augen für den Herrn zu haben. Im Tabernakel ist das Allerheiligste anwesend (siehe unten); deshalb ist es üblich, beim Betreten eine Kniebeuge zu machen und damit zu zeigen: Ich weiß, dass ich das Haus des Allerhöchsten betrete, dass ich in seine Gegenwart komme. Am Eingang der Kirche befindet sich meistens ein Weihwasserbecken. Das Weihwasser erinnert an

die Taufe, durch die wir zu Christen wurden. Beim Bekreuzigen mit dem Weihwasser mache ich mir durch diese einfache Geste bewusst, dass ich zu Jesus gehöre, dass ich auf den Namen des dreifaltigen Gottes getauft bin. Es ist fast so, als ob man dem Hausherrn die Hand geben und ihn begrüßen würde. Und genau das ist es, was dann wichtig ist: Wenn ich die Kirche betreten und mir einen Platz gesucht habe, begrüße ich den Herrn. Ich versetze mich in seine Gegenwart, ich mache mir bewusst, dass ich ihm nun in dieser Feier begegnen darf, und sage ihm, was mir gerade auf dem Herzen liegt. Auch die Stille vor dem Gottesdienst, das Zur-Ruhe-Kommen nach dem Durcheinander des Alltags hat eine große Bedeutung.

Mein Vater hat einmal zu mir gesagt, als ich ein kleiner Junge war und mich vor dem Weg in die Kirche nicht mehr kämmen wollte: „Stell dir mal vor, wenn die Königin von England auf Besuch käme, dann würdest du dir doch sicher die Haare ganz ordentlich kämmen. Heute begegnest du dem König der Könige – und da ist es dir das nicht wert?“ Dieser Satz hat mich nicht mehr losgelassen. Ich glaube, dass man sich gerade das immer wieder sagen muss: Es ist eine besondere Begegnung, zu der wir da zugelassen werden, und da ist es nur würdig und recht, sich darauf ordentlich vorzubereiten.

ERÖFFNUNG

Einzug



Der Beginn der Messfeier wird mit einem Glockenläuten angezeigt. Als Zeichen ihrer Bereitschaft für die Feier stehen alle Anwesenden auf. Der Priester und die ihn Begleitenden gehen zum Altar. Der Einzug ist ein Zeichen für den Weg des Menschen auf unser Ziel hin, auf Gott hin. Der Priester küsst den **Altar**, das Symbol für Christus, und bringt so seine Verehrung zum Ausdruck. Der Altar ist ein Zeichen für Jesus Christus, der bereit war, für die Menschen ein Opfer zu bringen. Der **Altar** steht als Bindeglied zwischen Gott, dem Vater, und den Menschen.

Eröffnung



*Alle stehen und machen das **Kreuzzeichen**, während der Priester spricht:*

P Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A Amen.

Daraufhin begrüßt der Priester die Gemeinde z. B. mit den Worten:

P Der Herr sei mit euch.

A Und mit deinem Geiste.

Dann kann der Priester einige einführende Worte in die Messfeier sprechen (z. B. über die Schriftlesungen, den Tagesheiligen oder ein sonstiges Thema).

Das **Kreuzzeichen** meint: Ich gehöre ganz zu Gott. Mein ganzer Körper steht unter seinem Segen. In seinem Namen soll alles geschehen. Das Kreuzzeichen kann auf zwei Weisen geschehen: Entweder berührt man sich mit der rechten Hand an der Stirn, der Brust, der linken und dann an der rechten Schulter, oder man zeichnet auf Stirn, Mund und Brust mit dem Daumen der rechten Hand jeweils ein Kreuz. Beide Formen werden gebraucht. Wer sich einmal mit ausgebreiteten Armen hinstellt, wird feststellen: Der Mensch ist in seinem Körperbau ein Kreuz.

Allgemeines Schuldbekenntnis

P Wir sprechen das Schuldbekenntnis:

A Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, und allen Brüdern und Schwestern, dass ich Gutes unterlassen und Böses getan habe – ich habe

In der Eucharistiefeier begegnen wir Gott unmittelbar. Deshalb ist es wichtig, alles hinter uns zu lassen, was uns von Gott trennt. Wenn wir Schuld auf uns laden, schieben wir einen Keil zwischen Gott und uns selbst. Die biblische Geste des **An-die-**



gesündigt in Gedanken, Worten und Werken (*alle schlagen an die Brust*) durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine große Schuld. Darum bitte ich die selige Jungfrau Maria, alle Engel und Heiligen und euch, Brüder und Schwestern, für mich zu beten bei Gott, unserem Herrn.

P Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er lasse uns die Sünden nach und führe uns zum ewigen Leben.

A Amen.

oder

P Erbarme dich, Herr, unser Gott, erbarme dich.

A Denn wir haben vor dir gesündigt.

P Erweise, Herr, uns deine Huld.

A Und schenke uns dein Heil.

P Nachlass, Vergebung und Verzeihung unserer Sünden gewähre uns der allmächtige und barmherzige Herr.

A Amen.

Kyrie



P/A Kyrie eleison.

P/A Christe eleison.

P/A Kyrie eleison.

oder

P/A Herr, erbarme dich (unser).

P/A Christus, erbarme dich (unser).

P/A Herr, erbarme dich (unser).

Brust-Schlagens soll uns innerlich erschüttern, damit wir fortan auf Gottes Stimme hören. Jeder Mensch bringt etwas mit in den Gottesdienst, was auf ihm lastet. In der Bergpredigt des Matthäusevangeliums mahnt Jesus: „Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe“ (Mt 5,24f). Unser Alltag ragt natürlich auch in die Feier der Eucharistie mit hinein. In diesem Moment des sogenannten Bußaktes soll das, was uns an Schuld aus unserem alltäglichen Leben belastet, auf die Seite geschoben werden. Gott nimmt uns an, auch wenn wir uns immer wieder von ihm abwenden. Gerade das kommt zum Ausdruck, wenn der Priester die Vergebungsbitte spricht: „Der allmächtige Gott erbarme sich unser.“ Die Barmherzigkeit Gottes ist seine ganz wesentliche Eigenschaft.

Der uralte, dreimalige Ruf stammt noch aus der griechischsprachigen Liturgie und kennzeichnet Jesus Christus als den wahren, barmherzigen Herrscher der Welt. Er erinnert aber auch an den Blinden in Jericho, der um das Erbarmen Jesu schrie, damit er von seiner Blindheit geheilt werde. Wir können also sozusagen auch um die Heilung unserer blinden Herzen bitten.

Gloria



Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade.
Wir loben dich,
wir preisen dich,
wir beten dich an,
wir rühmen dich und danken dir,
denn groß ist deine Herrlichkeit:
Herr und Gott, König des Himmels,
Gott und Vater, Herrscher über das All,
Herr, eingeborener Sohn, Jesus Christus.
Herr und Gott, Lamm Gottes,
Sohn des Vaters,
du nimmst hinweg die Sünde der Welt:
erbarme dich unser;
du nimmst hinweg die Sünde der Welt:
nimm an unser Gebet;
du sitzt zur Rechten des Vaters:
erbarme dich unser.
Denn du allein bist der Heilige,
du allein der Herr,
du allein der Höchste:
Jesus Christus,
mit dem Heiligen Geist,
zur Ehre Gottes des Vaters. Amen.

An besonderen Tagen singt oder spricht die Gemeinde den großen Lobgesang auf Gott, das Gloria. Jeder ist ein Geschöpf Gottes; das Gloria ist ein Ausdruck für unsere Dankbarkeit. Es erinnert uns auch an den Gesang der Engel bei der Geburt Christi. Das Gloria hat eine lange Geschichte. Seit vielen hunderten von Jahren gehört es nun zum „Ordinarium“ der heiligen Messe, also zu den Texten, die in der Messfeier üblicherweise gesungen werden. Deshalb ist es auch zusammen mit den anderen Teilen des Ordinariums von vielen Komponisten in der Geschichte der Kirchenmusik vertont worden. Zum sogenannten Ordinarium der Messe, also zu den Hauptgesängen, die in jeder Messfeier gleich sind und sich nicht nach dem jeweiligen Tag richten, gehören das Kyrie, eben das Gloria, das Credo, das Sanctus mit dem Benedictus (das teilweise in komponierten Messen ein eigenes Musikstück ist) und das Agnus Dei. Die Musik hat im Gottesdienst eine wesentliche Bedeutung. Von den frühen einstimmigen Gesängen im Gottesdienst, dem „Gregorianischen Choral“, bis zum modernen Geistlichen Lied haben Menschen immer wieder den Musikgeschmack ihrer Zeit in den Gottesdienst mit eingebracht, um so Gott ihr Lob zu singen.

Tagesgebet



P Lasset uns beten.
Der Priester spricht das Tagesgebet.
A Amen.

Für jeden Tag gibt es ein eigenes Gebet, das an dieser Stelle der Messfeier gesprochen wird. Hier kommen verschiedene Anliegen der Gemeinde zum Tragen.

Die Feier
der heiligen Messe



Warum feiert man die Messe?

Zuerst muss man da sagen: Weil es Jesus so wollte. Die Evangelien berichten von der „Einsetzung der Eucharistie“ durch Jesus. Dies tun vor allem die Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas; bei Johannes sieht der Bericht etwas anders aus, dort wird die Fußwaschung berichtet (vgl. Mt

26,26-29; Mk 14,22-25; Lk 22,14-20 sowie Joh 13,1-20). Außerdem findet sich der älteste Bericht von der Einsetzung der

Eucharistie im ersten Korintherbrief:

„Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch

und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!“ (1 Kor 11, 23-25) Es ist der Satz: Tut dies zu meinem Gedächtnis, der tiefste Grund für diese Feier ist. Jesus selbst hat seinen Jüngern und damit uns den Auftrag gegeben, dieses Mahl zu feiern. Es ist das Gedenken an ihn, an sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung. Paulus schreibt weiter: „Denn sooft ihr von



diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1 Kor 11,26). Damit ist noch etwas ausgesagt: Die Gemeinde versammelt sich bei dieser Feier, um auf ihren wiederkommenden Herrn zu warten. Damit ist das Feiern der Eucharistie nämlich auch ein Glaubensbekenntnis: Wir vertrauen darauf, dass Jesus wiederkommen wird. Wir wissen, dass dieses Leben nicht alles ist. Wir zeigen, dass es weitergeht.

Außerdem ist die heilige Messe der Ort, an dem wir das Wichtigste empfangen können, was es gibt: den Leib und das Blut Christi. Jesus sagt das selbst. Und er unterstreicht im Johannesevangelium, dass er selbst das Brot ist, das uns die Kraft für ein Leben gibt, das nie mehr vergehen wird: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben“ (Joh 6,35). Kurz vor dieser Stelle wird übrigens berichtet, wie Jesus mit fünf Broten und zwei Fischen fünftausend Menschen speist und alle

satt werden, ja sogar noch zwölf Körbe voller Brotstücke übrig bleiben. Das zeigt zum einen, dass Jesus Macht hat, mit dem Brot alle satt zu machen, und zum anderen, dass er mit Brot Unmögliches möglich machen kann. Die Stelle Joh 6 ist meiner Meinung nach ein Schlüssel zum Verständnis der Messe, weil zwischen diesem Speisungswunder und der oben zitierten Brotrede auch noch eine andere Begebenheit erzählt wird, nämlich dass Jesus über das Wasser zu seinen Jüngern gegangen kommt, als sie im Boot über den See fahren. Das beschreibt: Jesus kann nicht nur mit Brot alle satt machen, er gibt nicht nur das Brot, das Leben schenkt, wie er selbst sagt, sein Leib ist auch noch etwas ganz Außergewöhnliches, das die üblichen Dimensionen sprengt: Wie kann er über Wasser gehen? Die Frage ist genauso schwer wie jene: Wie kann er uns seinen Leib zu essen geben? Der Verfasser des Johannesevangeliums sagt hier deutlich: Jesus kann es. Und genau dafür gibt es die Eucharistie, die heilige Messe.



Die Eucharistie ist, so haben es die Bischöfe und Theologen formuliert, die zum Zweiten Vatikanischen Konzil versammelt waren, „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“. Aus der Begegnung mit Jesus, der sich in Brot und Wein den Mitfeiernden schenkt, entsteht alles andere: Die Eucharistie baut die Kirche auf, weil sie, die von Paulus als „Leib Christi“ bezeichnet wird, den Leib Christi zu sich nimmt: „Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi? Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot.“ (1 Kor 10,16-17) Aus diesem gemeinsamen Mahl kommt alles andere, was zur Kirche gehört.

Die Eucharistie ist eines der sieben Sakramente, die die katholische Kirche kennt (Taufe, Firmung, Ehe, Weihesakrament, Krankensalbung, Buße und eben Eucharistie). Ein „Sakrament“ bedeutet, dass es sich um ein „heilswirksames Zeichen“ handelt, dass wir also mit einer Zeichenhandlung etwas ausdrücken, was letztlich eine viel tiefere Bedeutung hat, das wiederum unser Heil wirkt, für uns göttliche Bedeutung hat.

Ein Text, der die Anwesenheit Jesu im eucharistischen Brot beeindruckend beschreibt, ist der Hymnus „Adoro te devote“ des Thomas von Aquin. Der mittelalterliche Theologe hat in einem lateinischen Gedicht seine Gedanken beim Gebet vor dem eucharistischen Brot beschrieben. Dieser Text ist eine tiefe Meditation über die Eucharistie.



Die folgende Übersetzung macht das Gebet des großen Theologen auch heute gut verständlich:

Verborgener Gott, ich komme betend zu Dir.
Du bist wirklich da, verborgen in Brot und Wein.
Ich schenke mich Dir mit ganzem Herzen
Und mein Weniges, das ich in Deinem Licht erkenne.

Sehen, Schmecken, Tasten täuschen sich,
aber hörend glaube ich Dir, dass Du es bist.
Dir glaube ich und Deinem Sohn.
Er ist die Wahrheit, wie sie wahrer nicht sein kann.

Am Kreuz war schon sein Gottsein,
hier ist nun auch sein Menschsein
unkenntlich verborgen.
Beides glaube ich im Brot,
und ich rufe wie der gekreuzigte Schächer neben Dir:
Denk an mich, wenn Du in Dein Reich kommst.

Zwar kann ich nicht wie Thomas Deine Wunden sehen,
aber ich möchte doch mit ihm ausrufen:
Mein Herr und mein Gott!
Lass meinen Glauben tiefer,
meine Hoffnung fester,
meine Liebe treuer werden.

Du heilige Erinnerung an den Tod des Herrn,
Lebendiges Brot, Du bringst mir wahres Leben.
Nähre meinen Geist, damit er niemals aufhöre,
sich immer mehr an Dir zu freuen.

Wie der Pelikan bist Du gestorben.
Vergib mir und der ganzen Welt
durch die Verbundenheit mit Deinem Blut
die Schuld, die uns von Dir trennte.

Dich, Herr Jesus, sehe ich verborgen im Sakrament
und bitte Dich, dass Du meine Sehnsucht stillst:
Wenn es einmal so weit ist,
dann lass den Schleier fallen,
damit ich Dich sehe, liebster Herr,
von Angesicht zu Angesicht.
Amen.

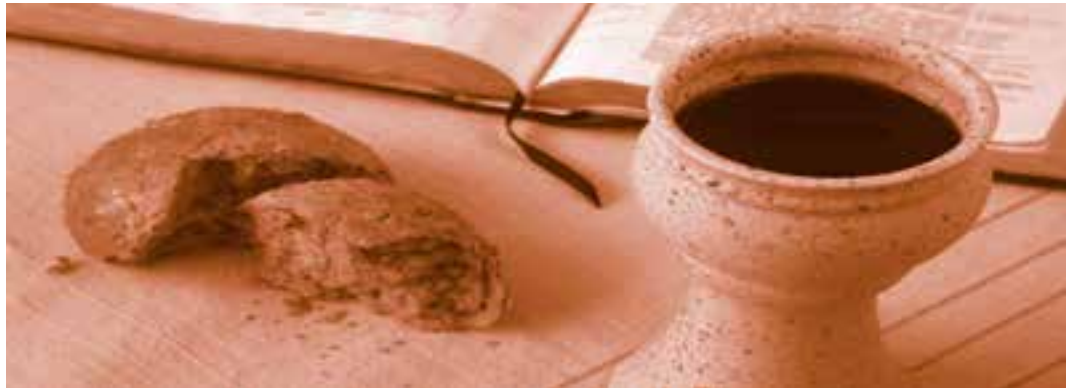
Nach Thomas von Aquin

Wie wird die Feier denn genannt?

Was auch noch gut erklärt, worum es in der heiligen Messe geht, ist die Frage, wie man diese Feier denn überhaupt nennt. Aus der Tradition der Kirche gibt es da verschiedene Namen für diesen Gottesdienst. Ein paar sollen hier genannt werden:

Eucharistie bedeutet „große Danksagung“ oder „gute Danksagung“. Es beschreibt also, dass in der Messfeier Gott gedankt wird für all das Große, was er für die Menschen, für seine Schöpfung getan hat – und da besonders für die Menschwerdung und die Erlösung durch Jesus Christus.

Mahl des Herrn beschreibt besonders die Tatsache, dass es sich bei der Feier um das Gedächtnismahl handelt, das Jesus selbst wollte und von dem er sagte: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“



Brotbrechen zeigt, dass Jesus hier einen Ritus aus der jüdischen Tradition übernommen hat, der für die Messfeier eine große Bedeutung erlangt hat. In der Erzählung von den Jüngern von Emmaus berichtet das Lukasevangelium, dass sie Jesus erkannten, „als er das Brot brach“ (Lk 24,35). Von der ersten Gemeinde der Christen nach Pfingsten heißt es in der Apostelgeschichte: „Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2,42).

Eucharistische Versammlung ist ein Begriff, der vor allem in der östlichen Tradition der Kirche verwendet wird. Das griechische Wort Synaxis für Versammlung beschreibt dabei, dass es ein Zusammentreffen der Gemeinde der Glaubenden ist. Es ist also für die Feier der Eucharistie wichtig, dass sich Menschen miteinander treffen. Und das bedeutet auch, dass diese Feier das Zentrum des Tuns einer christlichen Gemeinde ist.



Gedächtnis des Leidens und der Auferstehung des Herrn unterstreicht noch einmal, dass es sich hier um eine Feier handelt, die ganz deutlich an Jesus und sein Tun erinnert. Damit ist klar: Wer Eucharistie feiert, legt auch gleichzeitig ein Glaubensbekenntnis ab.

Heiliges Opfer sagt, dass mit dieser Feier das Opfer Jesu, also sein Leiden und Tod stellvertretend für alle Menschen, gegenwärtig gesetzt wird. Es ist also nicht nur ein Erinnern an das, was einmal geschehen ist, sondern das, was mit Jesus vor zweitausend Jahren passierte, wird bei jeder Messfeier wieder greifbar. Es wird gegenwärtig. Durch diese Feier wird das wieder erlebbar, was damals auf Golgota bei der Kreuzigung Jesu und dann im Grab bei seiner Auferstehung sich ereignete. Opfer meint nicht, dass wir Brot und Wein Gott opfern – vielmehr ist es das Opfer Jesu, das er ein für alle mal dargebracht hat und das wir immer wieder feiern dürfen (vgl. Hebr 9).

Heilige und göttliche Liturgie wiederum ist ein Name, der unterstreicht, dass diese Feier der Mittel- und Höhepunkt allen christlichen Tuns ist. In der Feier, die wir hier auf Erden begehen, verbinden wir uns mit Gott und mit allen, die bei ihm sind.

Kommunion ist eigentlich genauerhin die Bezeichnung für die Austeilung des eucharistischen Brotes, für den Empfang des Leibes Christi. Oft wird der Begriff aber auch für die Eucharistische Gestalt selbst verwendet; man sagt: „Ich bringe dir die Kommunion.“ Dieses Wort kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Gemeinschaft“. Die



Kommunion ist also die Gemeinschaft mit Jesus Christus, dessen Leib wir empfangen dürfen, sie ist aber auch die Gemeinschaft mit allen, die diese Feier gemeinsam begehen, weil sie eben den Leib Christi, die Kirche, aufbaut.

Heilige Messe schließlich heißt sie, weil die Messe mit der Sendung („missio“ auf Lateinisch) endet. Die Menschen, die miteinander Eucharistie feiern, werden hinausgesandt in die Welt, um davon anderen erzählen zu können, was ihnen im Glauben geschenkt wurde. Es ist aber auch eine Sendung, weil die Menschen mit Christi Leib gestärkt werden für ihren Alltag.

Vielleicht das Wichtigste: Die Eucharistie ist die Form des Gottesdienstes, in der wir unsere Beziehung zu Gott am besten stärken und ausleben können. Gottesdienst bedeutet zum einen, dass wir einen Dienst an und für Gott tun, aber es meint eben auch, dass Gott einen Dienst an und für uns tut. Die Eucharistie ist das zentrale Tun aller, die eine Beziehung zu Gott führen wollen. Gott wird in dieser Feier direkt gegenwärtig – er ist in den Gestalten von Brot und Wein unmittelbar anwesend. Hier also kann man mit ihm auf besonders intensive Weise zusammen sein, auch wenn Gottes Gegenwart natürlich auf verschiedene andere Arten auch erfahrbar ist. Aber hier ist es besonders intensiv: Wir können Gott in uns aufnehmen. Er gibt sich uns im wahrsten Sinne des Wortes in die Hand. Gott schenkt sich uns selbst und gibt sich uns hin. Wer mit Gott eine Freundschaft, eine Beziehung haben will, der ist hier richtig: Gott tritt in direkten Kontakt mit uns, spricht mit uns im Wortgottesdienst und schenkt sich uns in den eucharistischen Gestalten selbst.

Gott wird in der Eucharistie direkt gegenwärtig.

Genau deshalb ist es vielen Christinnen und Christen wichtig, regelmäßig in die Messe zu gehen und sie mitzufeiern: Sie pflegen so auf herausragende Weise ihre Beziehung mit Jesus Christus. Hier begegnen wir ihm. Hier nehmen wir ihn in uns auf. Hier „kommunizieren“ wir mit ihm. Ich glaube, dass es kein Zufall ist, dass wir das Wort „kommunizieren“ in zweifacher Bedeutung verwenden: Zum einen meint es eine Unterhaltung (die auch manchmal ohne Worte auskommen kann, wie man es mit der nonverbalen Kommunikation beschreibt), zum anderen aber eben den Empfang des Leibes und Blutes Christi. Wir unterhalten uns mit Jesus, wenn wir Messe feiern. Wir tauschen uns aus. Wir treten in Beziehung zu ihm. Wir lassen uns von ihm beschenken. Wir bringen ihm unseren Alltag und lassen uns von ihm wieder dorthin zurücksenden.

Die Eucharistie ist eine tiefe Feier, weil sie in die Tiefe unseres Menschseins eintaucht und uns in die Tiefe der Beziehung mit Gott führt. Und sie ist gleichzeitig eine hohe Feier, weil sie uns zur Höhe Gottes emporhebt, weil sie uns ihm näher bringt. Wir gehen mit diesem Gottesdienst auf Gott zu – und er geht auf uns zu.



Warum gibt es verschiedene Körperhaltungen?

Die Feier der Eucharistie ist kein Schauspiel, bei dem man zusieht. Im Gegenteil: Alle, die mitfeiern, sind aktiv dabei (siehe oben). Deshalb sollen sie auch nicht nur einfach in der Bank sitzen und sich anschauen, was da passiert, sondern mit ihrem ganzen Dasein mitvollziehen, was gefeiert wird. Die Körperhaltungen können dabei helfen: Sitzen beim Zuhören, Stehen als Zeichen der Bereitschaft, Knien zur Anbetung, Gehen als Bild des Zugehens auf Gott ... Wer die Messe mitfeiert, stellt sich vor Gott, tritt in eine Beziehung mit ihm ein, spricht mit ihm – und das sozusagen mit Haut und Haar, also eben auch mit den einzelnen Körperhaltungen. Das Falten der Hände zum Gebet beispielsweise zeigt ja auch: Ich konzentriere mich ganz auf dieses Gebet, ich arbeite jetzt nichts, habe im Moment nichts anderes zu tun, bin einfach nur da.

Wer die Messe mitfeiert, tritt in eine Beziehung zu Gott.

Das Ausbreiten der Hände des Priesters bei der so genannten Orantehaltung geht zurück auf die ganz alte Gebetshaltung, die schon in der Antike üblich war, und zeigt: Er erhebt seine Hände zu Gott, spricht mit dem Allerhöchsten.

Also: Die unterschiedlichen Körperhaltungen sind keine sinnlose Gymnastik, keine einfach so erfundene Sache, sie sollen beim Beten helfen – und das ausdrücken, was gerade in der Messe geschieht.

Quellenverzeichnis

Bibeltext: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift

© 1980 Katholische Bibelanstalt Stuttgart

Die Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet erteilte für die aus dem Messbuch entnommenen Texte die Abdruckerlaubnis.

Fotonachweis:

- S. 9: © Ludwig Waldmüller
- S. 10/11: © Alexandra Wehr
- S. 38/39: © picture alliance/dpa
- S. 41: © picture alliance/Design Pics
- S. 42: © josef rapek/Fotolia
- S. 44: © Ludwig Waldmüller
- S. 47: © IngridHS/Fotolia
- S. 48: © Glenda Powers/Fotolia
- S. 50: © kathbild/Franz Josef Rupprecht
- S. 52: © picsfive/Fotolia
- S. 55: © kathbild/Franz Josef Rupprecht
- S. 57: © diego cervo/Fotolia
- S. 61: © belleepok/Fotolia
- S. 63: © Alexandra Wehr
- S. 64: © jrwasserman/Fotolia
- S. 67: © Ludwig Waldmüller
- S. 71: © KNA-Bild
- S. 75: © kathbild/Franz Josef Rupprecht
- S. 78: © Ludwig Waldmüller
- S. 80: © Ludwig Waldmüller
- S. 82: © Alexandra Wehr
- S. 85: © picture alliance/dpa
- S. 88: © KNA-Bild
- S. 91: © picture alliance/dpa
- S. 94: © KNA-Bild